

Touristen unzugänglich ist, wurde sie mit wissenschaftlichen Methoden rekonstruiert und hängt nun, künftig für die Besucher begehbar, mit einem Gewicht von 12 t auf spektakuläre Weise direkt unter der Decke des Museums.

Das Eingangsgebäude „Museum am Berg“ ist wie ein „Portal in die Erde“ in den Berg hineingesteckt und führt in das neu in diesen Berg gesprengte „Museum im Berg“. „Damit gehen Architektur und musealer Inhalt eine einzigartige Symbiose ein“, sagt Günter Jentsch, Kaufmännisch-technischer Direktor des Erlebniszentrums. Das „Museum im Berg“ befindet sich so mitten im Iberg, der einst ein Korallenriff war und der vor 385 Mio. Jahren in der Gegend von Madagaskar entstand. Die Plattenbewegungen brachten ihn schließlich als „Riff auf Reisen“ im Laufe von vielen Millionen Jahren nach Norddeutschland. Das Besondere am „Museum im Berg“ ist, dass die Geschichte des Riffs direkt vor Ort im Riff vermittelt wird. In der abschließenden Führung durch die seit 1874 für Besucher erschlossene, berühmte Iberger Tropfsteinhöhle wird die faszinierende Welt der Stalaktiten und Stalagmiten lebendig.

Kontakt: HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle, An der Tropfsteinhöhle 1 (B 242), 37539 Bad Grund, Tel. 05327/829-391, Fax 829-496, www.hoehlen-erlebnis-zentrum.de, E-Mail: info@hoehlen-erlebnis-zentrum.de

Öffnungszeiten: Ganzjährig Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, montags außer an Feiertagen geschlossen, 24.12. geschl.

Eintrittspreise inklusive einer Führung durch die Iberger Tropfsteinhöhle: 7 € Erwachsene, 6 € ermäßigt (Gruppen, Kinder 6 bis 16 Jahre), 18 € Familienkarte, Kinder unter 6 Jahre frei, HarzCard (www.harzcard.com): freier Eintritt

Management: Dipl.-Ing. Günter Jentsch, Kaufmännisch-technischer Direktor, guenter.jentsch@hoehlen-erlebnis-zentrum.de, Tel. 05522/960-600; Prof. Dr. Reinhard Roseneck, Wissenschaftlicher Direktor, Tel. 05522/960-600, reinhard.roseneck@hoehlen-erlebnis-zentrum.de; Landkreis Osterode am Harz, Abteilung Museale Einrichtungen, Herzberger Straße 5, 37520 Osterode am Harz

Bundestagsabgeordnete ist „Botschafterin des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz“

Sangerhausen. Es war eine stimmige Atmosphäre unterhalb der Burgruine von Questenberg, als das Vorstandsmitglied des Vereins „Zukunft im Südharz“ e.V. Dr. Frank Rey an die Bundestagsabgeordnete Uda Heller (CDU) die Urkunde überreichte. Sie ist die erste Botschafterin für das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Damit wird ihr nicht nur Anerkennung zuteil, sondern vor allem die wichtige Aufgabe, die Intention dieses vom MAB-Komitee der UNESCO anzuerkennenden Status für die Gipskarstlandschaft in der Region populär zu machen. Frau Heller ist eine couragierte Frau, der man dies durchaus zutraut. Sie ist mit der Südharzregion eng verwachsen und weiß, wovon sie redet. Die Questenberger Landschaft kennt sie gut und die Identität mit der Heimat ist eine Voraussetzung dafür.

Für das geplante Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz steht es 5 vor 12. Die öffentliche Anhörung zur Ausweisung ist beendet. Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt macht es vom Votum der Mehrheit der Kommunen abhängig, ob der Antrag bei der UNESCO gestellt wird. Die Gipskarstlandschaft erfüllt angesichts ihrer Einmaligkeit in Mitteleuropa den Anspruch auf die Repräsentation eines Naturraumes, der seines Gleichen sucht. Der oberflächennah anstehende Gips und dessen Löslichkeit bedingen eine enorme Landschafts- und Artenvielfalt auf engstem Raum. Aber das allein genügt eben nicht. Die Menschen in der Region, so fordert es die UNESCO, müssen sich im Vorfeld der Ausweisung zu dem Status eines



Biosphärenreservates bekennen. Das bedeutet nichts anderes, als dass sie das ideale Ziel mittragen, in dieser oder besser mit dieser Landschaft zu wirtschaften, ohne sie zu zerstören. Dazu bedarf es zunächst einzelner Multiplikatoren, die Vermarktungsstrategien entwickeln, von denen Impulse für die gesamte Region ausgehen. Aber das muss in die Köpfe der Menschen. Ob dies gelingt, hängt zum Beispiel von solchen Impulsgebern wie Frau MdB Uda Heller ab. Sie hat ein verantwortungsvolles Erbe übernommen. Bleibt zu hoffen, dass es ihr gelingt, die Hoffnung, die in sie gesetzt wird, zu erfüllen und weiter zu tragen.

„Zukunft im Südharz“ e.V., 1. Vorsitzender Gerhard Gramm-Wallner, Hüttenstraße 58, 06526 Sangerhausen, Tel. 03464/574 521 und 0176/263 292 96

fk

Dr.-Benno-Wolf-Preis 2008

Laudatio für Dieter Stoffels

Lieber Dieter, wir kennen uns jetzt schon ein gutes Vierteljahrhundert. Ich kann mich noch gut an unser erstes Zusammentreffen erinnern. Es war 1982 im Riesenbergsteinbruch im Süntel. Nach Befahrung der Riesenberghöhle saßen wir alle zusammen, u.a. mit dem inzwischen verstorbenen Benno-Wolf-Preisträger Bodo Schillat am Lagerfeuer. Ich brauche hier ja wohl nicht zu erläutern, was Höhlenforscher so abends am Lagerfeuer machen. Damals war ich noch ein junger Höhlenforscher, der gerade mal ca. 4 Jahre dabei war und habe mir natürlich nie vorstellen können, eines Tages hier zu stehen und die Laudatio für Dich zu halten, aber ich mache dies sehr gern.

Nun zu Dir, lieber Dieter:

Geboren 1947 am Niederrhein, aber sofort nach Mülheim a.d. Ruhr verschleppt. Also, zum Erstaunen Vieler, gar kein waschechter Sauerländer! Nun schon 42 Jahre lang physikalisch-technischer Assistent am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung. Seit 1980 verheiratet mit Gaby, etlichen bekannt als Funktionärin des LHK NRW. Standesgemäß habt ihr Euch durchs Hobby kennen gelernt. Das Mädchen wurde sofort als Messknecht missbraucht.

Das Ding mit der Höhlenforschung: (im Folgenden sind im Plural immer die Stoffelsbrüder gemeint, Rainer eher der Praktiker und Dieter eher der Theoretiker).

Alles begann 1967 mit dem Jugendbuch „Expedition Femhöhle“. Hinter dem Pseudonym verbarg sich die Falkensteiner Höhle. Die wollten die beiden unbedingt sehen. Aber es war klar, dass es dazu einigen Trainings bedurfte. Dazu starteten sie erste Höhlenbefahrungen im Teutoburger Wald und im Sauerland. Die Höhlen wurden nach den Zeichen im Shellatlas ausgesucht. 1968 ging es dann schlecht ausgerüstet endlich in die Falkensteiner Höhle. Nur mit Taucherjacke geschützt kamen sie halberfroren nur bis zur Reutlinger Halle. Erst 1970

schafften sie es bis zum damaligen Höhlenende, dem Eiselersturz.

Schon 1968 trafen sie vorm Elsachbröller auf Ralph Müller, der Ihnen unmissverständlich klar machte, wer ernsthaft forschen wollte, müsste dem Verband beitreten. Aber sie wollten noch gar nicht ernsthaft forschen, sind aber dem Verband sofort beigetreten. Mitgliedsnummer 585. Die JHV's des Verbandes waren immer eine ideale Kontaktbörse. Und von Anfang an haben sie immer über den regionalen Tellerrand geschaut. So z.B. in der Eifel (1973 mit B.W.-Preisträger Jörg Obendorf), auf der Schwäb. und der Fränk. Alb, im Harz, Weserbergland, in Belgien, Frankreich und Sardinien.

1968 waren sie dann auch in Breitscheid zur Erdbachforschungswoche, wo die gerade erst begonnene Höfolaufbahn beinahe abrupt geendet hätte. Die Stoffelsbrüder sind im Erdbachschacht wirklich bis auf -90 m gekommen und an Knotenstricken wieder bis zum Schachtfuß bei -65 m aufgestiegen. Aber ziemlich platt. Und nur mit minimaler Erfahrung im Drahtseilsteigen. Glücklicherweise lieh ein freundlicher Hesse Dieter seinen Brustgurt, da er das Sicherungsseil am Pfadfinderkoppel eingehakt hatte. Auf den letzten 10 m verließen ihn die Kräfte und er stürzte ins Seil. Wenn da seine Koppelmethode wirksam geworden wäre

Einmal vom Höhlenvirus infiziert, stürzten sie sich nun auf das Sauerland. Dort standen sie erst mal allein auf weiter Flur. Ihre Vorgänger (z.B. Pielsticker, Perkuhn, Krauthausen usw.) steckten in der Phase Karriere, Familie, Haus bauen. Erst 1969 gelang der Kontakt zu älteren Höfos aus Hemer und Bremen. 1971 stießen 6 jugendliche Hemeraner zu ihnen, die begonnen hatten, ebenfalls aus Abenteuerlust auf Höhlentour zu gehen. 1972 gründeten sie dann die heute noch bekannte Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Sauerland AHKS, allerdings noch ohne „Hemer e.V.“ Das kam erst 1975 dazu.

Höhlenschutz:

1973 übernahmen sie die Betreuung der Alten Höhle (Hemer) von den Bremer Höhlenforschern, die schon 1969 dieses Schmuckstück durch ein Stahltor gesichert hatten. Das war nach der Liethöhle (Warstein) der 2. Höhlenverschluss im Sauerland, beispielgebend. Als ab Mitte der 70er Jahre im Sauerland immer neue lokale Höhlenforschergruppen entstanden, waren die Verschlüsse dann ein beliebtes Mittel, sich gegenseitig auszusperren. Eine Höhlenbefahrung im Sauerland wurde damit zum „Schlüsselerlebnis“. Der Wettkampf „welche Gruppe hat das längste Schlüsselbrett?“ ist aber längst zu Gunsten der Kameraden von der Kluterthöhle entschieden. Jedenfalls war das Sauerland damit bundesweiter Vorreiter, was sicher am Befahrungsdruck aus dem dichtbesiedelten Umland liegt. Die Schäden durch Sonntagsabenteurer waren enorm.



Preisverleihung an Dieter Stoffels. Von rechts: Bärbel Vogel, Dieter Stoffels, Siegfried Wielert. Foto: S. Bologna

Eine Stoffels'sche Neuerung war jedoch seit 1973 das Angebot geführter Höhlentouren für Höfos und Laien. Das nahm deutlich den Befahrungsdruck und wurde auch von den anderen Gruppen übernommen. Das war jedenfalls weniger zeitaufwendig als die dauernden Verschlussreparaturen. Erfunden worden war die Methode allerdings von Ihrem Freund Hans Daum, der das für sein 1972 bei Oberfellendorf entdecktes Geisloch eingeführt hatte.

1982 erfolgte die Erfassung schützenswerter Bodendenkmäler durch das Landesamt für Bodendenkmalpflege Münster. Man drohte, den Höfos ihre Schlüssel wegzunehmen und sie nur noch auf Antrag mit wissenschaftlicher Begründung in die Höhlen zu lassen. H.W. Weber (AHKS Hemer e.V.), Dieter und einige andere haben daraufhin im Auftrag der Sauerländer Höfos beim Amt in einem persönlichen Gespräch interveniert, worauf die Sache im Sande verlief.

Kurz darauf erfand jemand die Geotope. Klar, war auch jede Höhle. Die sollten nun ebenfalls rigoros geschützt werden. Weber und Dieter also zum Geologischen Landesamt nach Krefeld. Wer schützt wohl besser Höhlen als die Höhlenforscher? Hat man eingesehen. Seit Jahren hat der Geologische Dienst NRW (GLA-Nachfolger) sogar einen Ansprechpartner und Betreuer für die Höfos eingerichtet. Dies ist bis heute beispielgebend für die gesamte Bundesrepublik.

Monatsversammlungen der Rheinisch-Westfälischen Höhlenforscher:

Da gehörte Dieter 1976 mit zum Gründungsteam. Die Versammlungen laufen bis heute noch an der Dechenhöhle. Damals war das einmalig in der Bundesrepublik und ein sehr früher Vorgriff auf die späteren Landesverbände. Alle NRW-Gruppen, Vereine und Einzelkämpfer trafen sich monatlich zum Gedankenaustausch und Besprechung gemeinsamer Anliegen. Aufhänger war immer ein Diavortrag oder ein Referent wurde eingeladen. Das war damals schon die wichtige Klammer, die die konkurrierenden Gruppierungen beieinander hielt.

Hilfsknechte der wissenschaftlichen Höhlenforschung:

1973 kam es zum ersten Kontakt mit dem B.W.-Preisträger Bodo Schillat. Sie halfen ihm abgebrochene Stalagmiten aus der Alten Höhle für sein Sinterarchiv abzugeben. Zur Belohnung gab es eine tolle Fototour in die Riesenberghöhle.

Richtig wissenschaftlich wurde es 1976 mit der Nachfrage des Geologieprof. Peter Meiburg, Darmstadt, um Mithilfe bei seinem Buchprojekt „Die Geologie des Raumes Warstein“. Mit ihm beackerte Dieter das Höhleninventar der Gegend.

1979 lernten sie Prof. Wolfgang Dreybrodt, Bremen, kennen und zeigten ihm Sauerlandhöhlen und beschafften Massenkalle als Experimentiermaterial.

1981 nahm der Altsteinzeitler Prof. Gerhard Bosinski, Köln, Kontakt mit den Stoffels auf. Er war der Überzeugung, dass es auch im Sauerland Höhlenkunst in Form von Gravuren geben müsse. Nach einem mehrwöchigen Crashkurs im Erkennen solcher Zeichnungen in den Bilderhöhlen der Dordogne stürzten sie sich auf verdächtige Höhlen im Sauerland, dort wo man früher steinzeitliches Fundmaterial geborgen hatte. Als einzige blieb die Veledahöhle bei Velmede über. Leider ist das von ihnen entdeckte Gravureninventar bis heute nicht wissenschaftlich untersucht worden. Die darauf angesetzte Doktorandin hat nach zwei Tagen Einsamkeit den Höhlenkoller bekommen und hingeschmissen.

1975 stand Dieter an der Wiege des „Antiberg“, den Mitteilungen zur Höhlen- und Karstforschung NRW. H.W. Weber war da ganz versessen drauf. Dieter hat für die Hefte reichlich Artikel geliefert. Immerhin sind sie 25 Jahre lang erschienen. Ab 1980 verlagerte sich das Interesse in Richtung Altbergbau. Das brachte ganz neue Eindrücke und einen sehr erweiterten Kameradenkreis.

Bis 1982 kann man Dieter als Forscher in vorderster Linie bezeichnen. Das änderte sich aber mit der Geburt des 1. Sohnes Dirk. Es begann die Familienphase mit verminderter

Schlagzahl. Damit begann auch die Schreibzeit, Thema u.a. Benno Wolf: Dieses Thema blitzte schon 1969 auf dem Internationalen Höhlenforscher-Jugend-Lager in Laichingen auf. Dieter geriet mit zwei Jugoslawen aneinander, weil er irgend eine dämliche politische Bemerkung gemacht hatte. Lagerleiter Ulrich Groß (Frankfurt) klärte ihn anschließend über die speziellen Empfindlichkeiten der jugoslawischen Höhlenforschung in Verbindung mit der deutschen Besetzung des Landes auf. Davon hörte er das erste Mal. Für Geschichte hatte er sich schon immer interessiert. Für die zwischen 1933-45 besonders, da die irgendwie mit Geheimnissen behaftet war. Während seiner Kindheit wurde in der Verwandtschaft nur sehr zurückhaltend über diese Zeit erzählt. Da spürte er schon als Kind: Da war was faul. Die Erwachsenen hielten sich bedeckt. Warum? Das war spannend und Neugierde weckend. Diese Neugierde war zum Glück noch da, als er auf diesen Ulrich Groß traf. Der war also sozusagen 1969 der Zünder für Dieters Interesse an dem Thema NS-Regime/deutsche Höhlenforschung. Ende der 70er Jahre brachte er Dieter anlässlich eines Sauerlandbesuches das Taschenbuch von M.H. Kater mit „Das Ahnenerbe der SS 1935-45“. Damit warf er eine Fackel in die Glut, die wegen praktischer Höhlenforschung nur noch glimmte. Dieter machte sich erste Notizen zu den Vorgängen, die während der NS-Zeit passiert waren. Und kannte nun den Namen Benno Wolf und den seines Gegenspielers Hans Brand. Ein unglaublicher Vorgang, der mit der Vernichtung Wolfs in Theresienstadt endete. Davon hatte er noch nie in der Höhlenliteratur gelesen.

Dieter begann Material zu sammeln, fest entschlossen, das alles der Höhlenforschungsgemeinschaft schriftlich näher zu bringen. Viel Material bekam er bei einem Besuch vom Geologen Dr. W. Zelter (Wuppertal), der als jugendlicher Natur-enthusiast noch mit Wolf auf Tour gewesen war. Bei Dr. Wiard Griepenburg (Giessen) ließ sich bei einem Besuch die Nr. 1 der von Wolf herausgegebenen Mitteilg. des Rheinisch-Westf. Höhlenforschungsvereins als maschinenschriftliche Abschrift abgeben. In Archiven war sie nicht mehr vorhanden. Die restlichen Hefte lieferte das Karstforschungsinstitut in Postojna. Die gesammelten Mitteilungen zur Höhlen- u. Karstforschung des Hauptverbandes, von der Gründung bis in die 40er Jahre, erstand ein Höhlenfreund auf einem Trödelmarkt in Hemer. Der Großmeister schwäbischer Höhlenforschung, Hans Frank, gab aus dem Laichinger Archiv die ersten Nachkriegshefte des neu gegründeten Verbandes und die ersten Mitteilungshefte der Neugründung unseres heutigen Verbandes.

Die Verbands-HV 1981 in Runderoth/Berg. Land ergab den Kontakt zu Gustave Abel, der den „Teufelsbrand“ aus Pottenstein immer noch gefressen hatte. Aus dem Archiv der Salzburger Höfos gab es von ihm wertvolle Brief- u. Dokumentkopien.

1981 veröffentlichte die NHG Nürnberg in ihrem Mitteilungsblatt „Erinnerungen an Dr. Benno Wolf“, geschrieben von ihrem zwischenzeitlich verstorbenen Mitglied A. Wagner. Erstaunlicherweise wurde Dieter das Manuskript zur Korrektur und Ergänzung zugeschickt. Wer hat in Nürnberg erzählt, dass Stoffels „Wolf-Sammler“ ist? Jedenfalls brachte Wagner dankenswerter Weise jede Menge Basisdaten zu B. Wolf. Ihm folgte 1984 von Fritz Reinboth der „Reisebrief“ und 1986 von Spöcker „Ahasver Spelaeus“. Auf all diesen Unterlagen ließ sich trefflich bauen.

Als dann die Dechenhöhlenleute 1987 an ihn herantraten: „Dieter, schreibst du was für unser Tagungsheft?“, war die Zeit reif für seinen ersten B. W.-Aufsatz. Der war speziell Wolfs Arbeit in Rheinland-Westfalen gewidmet.

Zwei Textzitate daraus, die zeigen, dass Dieter damals schon den heutigen B. W.-Preis vorweg nahm:

„... der es verdient hätte, wenigstens posthum durch die deutsche Höhlenforschung geehrt zu werden.“ Angesichts der nach B. W. in den 20er Jahren benannten Dr.-Wolf-Höhle bei Ha-

gen-Hohenlimburg: „Es stellt sich die Frage, ob diese Ehrung die einzig nachwirkende für Benno Wolf bleiben soll, der nicht nur seiner jüdischen Abstammung, sondern auch wegen Neid und Missgunst Höhleninteressierter den Weg in die Vernichtung antreten musste. Die Jahre des betroffenen oder auch nur verhüllenden Schweigens über den Mann, der der Höhlenforschung im deutschsprachigen Raum so viele Impulse gegeben hat, sollte endlich der Vergangenheit angehören.“

Diese beiden Kernsätze haben außer den Teilnehmern der JHV des VdHK 1987, an die die Mitteilungen der Speläogruppe Letmathe als Tagungsband verteilt wurden, wohl nur Wenige wahrgenommen. Sie gingen unter, weil nicht in den Verbandsmitteilungen publiziert. Aber sie waren da!

Der nächste Beitrag 1994 war dann dem Lebenswerk B. W.'s gewidmet. Wieder auf Nachfrage der Letmather Höhlenforscher zu der von ihnen ausgerichteten Jahrestagung ging Dieter frisch ans Werk: die verwertbare Literatur zum Thema war inzwischen angewachsen, genannt seien nur Knolle: „Materialien zur Geschichte der deutschen Höhlenkunde“ (sic!)..., Reinboth (1991), Schaffler (1991), Trimmel (1991). Aha, das Interesse an der braunen Zeit hatte sich inzwischen deutlich verbreitet. Da konnte Dieter vor allem bei der chronologischen Auflistung von B. W.'s Lebens- und Tätigkeitsweg aus Neuem schöpfen. Es kamen immer mehr Mosaiksteinchen zu Tage. Spannend wie bei einer Ausgrabung.

In der 1995er-Publikation findet sich seine 3. Aufforderung zur Ehrung von Benno Wolf: „Höchste Zeit für die deutsche Höhlenforschung, ihrem außergewöhnlichen Wegbereiter endlich die längst überfällige Ehrung zukommen zu lassen!“

Aber dieser Artikel war schon wieder, sein Fluch, in einem Regionalblättchen als Tagungsband erschienen, anstatt in einer Verbandspublikation. 1995 hat er dann noch mal zugeschlagen, nun mehr auf die Tragödie Wolf / Brand fokussiert: „Dr. Benno Wolf und das dunkle Kapitel der deutschen Höhlenforschung“. Leider ist er in den betreffenden Literaturangaben zu B.W., wenn überhaupt, immer nur wegen der Feststellung seines Todesdatums angeführt worden. Aber das stand ja eben in den viel beachteten Verbandsmitteilungen. Dabei war diese Sache 1995 doch nur ein Nebeneffekt seiner Recherchen gewesen.

Wir ehren hier und heute – übrigens auf Antrag von Friedhart Knolle – also nicht nur einen regional sehr aktiven und erfolgreichen Höhlenforscher, sondern auch einen Wegbereiter des Höhlenschutzes und der regionalen sowie überregionalen Zusammenarbeit. Und insbesondere einen Forscher, der sich als einer der ersten im deutschsprachigen Raum überhaupt mit diesem dunklen Kapitel der Geschichte der deutschen Höhlenforschung beschäftigt und darüber publiziert hat.

Dabei ist er sich die ganzen Jahre über treu geblieben, so wie wir ihn kennen und schätzen gelernt haben: als bekennenden, typischen und etwas „knorrigen“ Sauerländer.

Lieber Dieter, herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des diesjährigen Benno Wolf-Preises des VdHK an Dich. Du warst einer der ersten, der schriftlich mehrfach eine posthume Ehrung dieses außergewöhnlichen Forschers gefordert hat und bist auch deshalb ein mehr als würdiger Preisträger.

Siegfried Wielert, 24.5.2008

Personalia

Bundesverdienstkreuz am Bande für Petra Boldt

Petra Boldt, die 1997 zusammen mit Karl Hager den Dr.-Benno-Wolf-Preis des VdHK verliehen bekam, wird am 18. Juli 2008 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Zu Beginn steht ein Jugendhöhlenforschungslager 1973 in der Fränkischen Schweiz. Ab 1975 ist sie Mitglied in der For-